

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen öffentl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
bezugs Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verständigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Erzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontakten 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspre-
chender Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 70. Samstag, den 26. März 1910. 27. J. beg.

Auferstehung.

Ostern ruft uns zu: ihr werdet auferstehen! Das ist der große wunderbare Klang, der selbst einen Faust aus seiner Verzweiflung ins Leben zurückruft. Er ist dem Kinder glauben fern, und doch kann er sich dem gewaltigen Eindringen der Osterbotschaft nicht entziehen, weil in dieser Osterverkündigung viel mehr liegt als nur eine geschichtliche Anerkennung der evangelischen Berichte von den Erscheinungen des Auferstandenen im galiläischen Lande. Nicht das, was einst gewesen ist, ruft ihn ins Leben zurück, sondern das, was er gegenwärtig empfindet: die lebenerhaltende Kraft eines Glaubens, der sich vor dem Leben und vor dem Tode nicht fürchtet! Das ist es, worauf es ankommt. Wie dieser Glaube entsteht, das ist für verschiedene Menschen und Zeiten verschieden, so verschieden wie die Vorstellungen von Leib und Seele und Welt, aber in allen Arten von Weltanschauung gibt es einerseits Verzweiflungstimmungen und andererseits Auferstehungsglauben. Ostern hat eine eindringliche Sprache für alles Menschenvolk: ihr sollt auferstehen!

Es soll uns deshalb Ostern nicht zum Jauch über Tausende werden, die wir nicht aus der Tiefe der Vergangenheit herauszuheben vermögen, auch wenn wir uns noch so sehr darum bemühen. Es soll uns aber auch nicht zur nichtsagenden Oberflächlichkeit werden, was sofort eintritt, wenn man den ganzen Gedanken von der Überwindung des Todes überhaupt streicht und nur von Frühlingsblumen und neuer Sonne redet. Es ist nicht die Natur, die Ostern eingerichtet hat, sondern der Geist ist es, der diesem Tage seine Weihe gab, der Geist der Auferstehung gegenüber dem Geist der Verzweiflung. In heutiger Sprache heißt der Geist der Verzweiflung Materialismus, das will sagen: bloß Naturabhängigkeit ohne Willen und ohne Weltvernunft. Der Geist der Auferstehung aber heißt: menschliche Naturüberwindung durch Glauben an eine Vernunft, die in den Dingen ist, das will sagen an einen Gott. Wir wollen Ostern feiern, so gut wir gehen mag, in unserer Sprache. Es ist leichter, die alten Sätze einfach zu wiederholen, aber besser, wenn der Glaube in jedem Menschengeschlechte neu aufersteht, weil er dann kein bloßes Lippenwort bleibt. Mag es im Stamme sein, wenn wir heutigen Menschen in unserer Denkweise vom Auferstehen zu reden versuchen, so war das Reden vom Auferstehen niemals etwas anderes als Jungentreden. Immer war es ein überwältigtes

Vallen von großen Dingen, denen der Einzelmensch klein und verwirrt gegenüberstand. Der Herr ist auferstanden! So hieß es in Galiläa. Was das war, das wußten schon die hunderttausend Brüder von damals nicht genau, denn es ist nichts Einfaches und Gewöhnliches. Sie ahnten aber darin die große Wahrheit von dem Gott, der Menschen haben will, die sich nicht vor dem Tode fürchten. Deshalb riefen sie: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ So wurden sie einer hohen Freude voll und verrichteten große Dinge, gingen hin in alle Welt und lehrten alle Völker. Ihren frohen Glauben wollen wir uns heute durch den Sinn gehen lassen, damit auch wir vertrauen lernen auf die Macht, die hinter den Dingen ist und über allen Dingen: auf die Macht, die Menschen aufrichtet, daß sie eigenes inneres Leben bezeugen auch gegenüber den Naturbestandteilen in sich selber. Ein frohes gesegnetes Osterfest!

Naumann.

Friedrich Naumann.

Einen der besten Männer feierte man gestern: Friedrich Naumann ist am 25. März fünfzig Jahre alt. An der inneren Befreiung, an der politischen Wiedergeburt, an der sittlichen Selbsterkenntnis des Volkes wirkt er seit langen Jahren mit wachsendem Einfluß. Ein Deutscher, dessen nationale Gesinnung über allem Zweifel steht und sich nicht in einem unklaren Selbstgefühl erschöpft, sondern durch sozialreformatorische Grundstimmung der Nächstenliebe zu ihrer Kernhaftigkeit verdichtet hat. Ein Mann, in dem sich die männlichsten Eigenschaften vereinen: Tatfreude, Können, Wahrheitsliebe.

Auch wenn die Fortschrittliche Volkspartei noch nicht bestände, dieser Rahmen für alle freiheitlich-bürgerlichen Bestrebungen, würden doch die Gruppen, aus denen sie sich zusammengesetzt hat, sich zum Geburtstag Naumanns in Anerkennung, Dank und guten Wünschen für sein weiteres Schaffen vereinen. Denn er ist niemals ein engherziger Parteimann gewesen, seine Arbeit zielte vom Anfang auf die Wirkung ins Große. Wir erinnern uns noch, wie Naumann in Frankfurt am Main als evangelischer Pfarrer zuerst an das öffentliche Leben herantrat. Schon vor ihm damals sprechen hörte, merkte auf, wenn dieser offenbar von seiner Weltanschauung ganz durchdrungene und deshalb so eindringliche Redner seine fromme Glau-

bigkeit mit den Lebensstatsachen in Einklang zu bringen suchte. „Menschenglück und Geldmacht“ schienen ihm damals die Gegenpole, um die sich die Entwicklung bewegte. Der Sinn für die Notstände der menschlichen Gemeinschaft sprach bereits aus ihm und der Drang, an der Besserung mitzuhelfen. Dann kam die Gründung der „Dilke“, der nationalsozialen Partei. Volksschichten, die den Anschluß an die Tageslämpfe bis dahin nicht gefunden hatten, hörten die neue führende Stimme und fühlten sich mächtig angezogen, in Vertrauen und Hoffnung. Noch größer aber wuchs dies junge Gebilde und über sich selbst hinaus, als Naumann erkannte, daß der Keim zu einem großen Parteiwesen trotz der guten Ansätze nicht darin enthalten war. Die weise Selbstbescheidung: „Immer strebe zum Ganzen“, verwirklichte Naumanns Parteiarbeit mit manhafter Entschlossenheit. Wir, die wir an die nationalsoziale Theorie vom Einklang der gegenwärtigen Machtverhältnisse und der demokratischen Zukunftsgestaltung nicht zu glauben vermochten, zollen dem Urheber und Leiter des Nationalsozialismus besondere Hochachtung für diese Tat, mit der sich Naumann und seine Jünger uneigennützig in den Dienst des größeren Wertes stellten. Es gibt Naumanns Arbeit an sich selbst, und es hat sein eigenes Ziel sicherlich am besten gefördert, daß er freiwillig und im rechtzeitig erkannten psychologischen Moment den Schritt unternahm, fortan innerhalb der bürgerlichen Linken seine Kraft einzusetzen. Sein Ehrgeiz ist von bester Art: er will die Sache fördern und nicht in persönlicher Ruhmbegier aufgehen. Das große politische Beispiel, das Naumann auf diese Weise gab, ist unverloren. Es hat sicherlich manchen Unschlüssigen auf den rechten Weg gebracht.

Zur sittlichen Lauterkeit der Absichten gesellt sich in Naumann eine Vollmenschennatur aufergewöhnlichen Schlages. Von seiner Gabe der Rede wollen wir heute nicht schwärmen. Sie ist ein geniales Geschenk seines Wesens. Aber die ästhetische Freude, die auch die Gegner ebenso wie wir Anhänger beim Auftreten dieses begnadeten Volksmanns empfinden müssen, erschließt sich uns nicht minder aus seinen Schriften. Eine biedere, herzengewarme Art strömt da auf den Leser über, eine quellende Frische, frei von künstlichen Zutaten, von gemachten Stimmungen und Ausweitungen. Die Natürlichkeit, die sich in einfacher Schönheit äußert, hat in

Es ist ein inniges Ermenen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte. —
Wacht auf! Der Ostertag ist da.
Seibel.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.
(Nachdruck verboten.)
I.
Pustend und schnaufend hatte sich der sonntägige Münchener Wintersportklub durch die mächtigen Schneemassen des Jantales hindurchgearbeitet. Von fernher winkte im winterlichen Frühsonnengold die stolze Grenzstele auf. Nun fuhr man auf Tiroler Land.
Saarscharf wie riesige Stacheln hoben sich die versteinerten Wände des Kitzgebirges stolz über die anderen schneebedeckten Berge hervor, die da und dort das dunkle Annengrün seltsam belebte und vertiefte. Durch die Schneemassen erschien das Tal um Kuffstein weiter und weiter, und desto klarer, wuchs der Festungsberg, wuchsen die säumenden Berge zum Firmament.
Während noch der eine Teil der Passagiere verklärt in dem Anblick des winterlichen Alpenpanoramas, der majestätischen Festung Beroldsed versunken war, schickte der andere, dem dieser herrliche Anblick nichts Neues mehr bot, an, sich reisefertig zu machen, den Rucksack umzunehmen, die Ski herbeizuholen, die Rodelschlitzen auf die Schultern zu schwingen. Dazu Lachen und Abschiedsworten, Begrüßen und Zusammenbestellen. Denn wenn der Abend hereinbräche, wollten sich noch so und so viele zum guten Tiroler Rotwein finden; — die Tiroler Grenzstele war für die Münchener ein Weindorort ihrer Stadt geworden.
Noch erkundigte sich rasch ein graues, zartes Männchen, dessen dünne Stiefel, dessen langer Wintermantel,

dessen steifer Hut recht komisch von den wuchtigen, getranten Bergsteigern der Mitreisenden, von deren Belmützen und Gamaschen abschab, eingehend bei einem anscheinend Ortskundigen nach der besten Weinquelle.
Währenddessen stand das Bärchen, das ihn vorher mit Dinkeln angesprochen hatte, engumschlungen beim Kuppeisenster. Gustav von Brandow erklärte der blonden, stattlichen Kathi, die seit gestern abends seine Braut war, mit lauten Worten die Gegend. Und während sie, trotzdem sie Münchenerin war, zum erstenmal all' diese Winterpracht bestaunte, erklärte er, der Norddeutsche, mit seltenem Enthusiasmus die ganze Gebirgswelt, durch die sie eben fuhren.
„Sieh, Käthe, das ist nun der „wilde Kaiser“, da war ich schon dreimal oben, ja! am Gipfel! Und das ist der „Pendlung“, ein famoser Kerl. Komm ans andere Fenster ran, da siehst du ihn in seiner ganzen Großartigkeit! Was? Das sind Berge! Das ist 'ne Alpenwelt! Da wollen wir im Sommer überall hinaus!“
Dabei hatte der junge Mann mit dem fast kahl geschorenen Kopf, dem englisch gestuften, blonden Bärchen, seine Hand jählich auf ihre gelegt.
„Da komm' i' mein Lebtag net nau!“ seufzte Kathi, und ihre blauen Augen leuchteten den Bräutigam verträumt an.
„Dann will ich dich hinaustragen!“ sagte der sehnige, nicht allzu große Gustav, dessen straffe Gestalt in einem praktischen Sportsanzug steckte.
„Geh, des treffest ja gar net.“
„Glaubst du? — Du bist zwar groß und stattlich, — echt bajawarisch stattlich, aber die Liebe bringt auch das zuwege!“ Dann sahen sie sich wieder glücklich in die jungen Augen.
Nun fuhr der Zug langsam in den Bahnhof von Kuffstein ein. Erkant schauten die Neuankommlinge auf die österreichische Uniform der Bahnbearbeiter, auf die grünen Aufschläge der k. k. Finanzier, daß sie darob für Momente die herrliche Alpenlandschaft um sich vergaßen. Auch Onkel Weininger, das kleine, städtisch gekleidete Männchen erhob sich langsam aus seiner Ecke.

„Also beim Waldl, oder beim Neuwirt, sagen Sie?“
Der Nachbar bejahte.
Dann wandte sich Weininger an das Brautpaar: „So, Kinder, nun sind wir da!“
Dann schritt er, wie es sich für einen diskreten „Geplanten“ gehört, als erster langsam die Treppe des Coupees herab.
„Waldl oder Neuwirt“, wiederholte er dabei still für sich, als fürchte er diese wichtigen Namen zu vergessen.
— Um ihn schoben und ließen die weiterfest bewaffneten Touristen.
„Hoppla!“ und fast hätte ihm ein Kiese im grauen Sweater mit den langen Skis den steifen Deckel vom Kopfe geschlagen!
„Sie, gebens' ein a bißel acht, mit Ihre Holzschuh!“ schimpfte das graue Männchen. Aber der andere lachte nur, und der gute, keine Onkel Weininger, Kunstmalter Martin Weininger, stand ärgerlich, dem Niesen nachschauend, da. Was hätte auch er, der weit unter normaler Größe, weit unter normaler Breite war, gegen den Skiläufer ausgesprochen!
„Sportlegen, damische!“ brummte er.
„Na, da seid ihr ja!“ sagte er besser gelaunt, und während er mit dem Brautpaar durch den Bahnhofsbau dem Ausgang zuschritt, meinte Gustav von Brandow:
„Nun, Dinkeln — Sie gestatten doch, daß ich auch Dinkeln sage — die reine Gebirgsluft tut gut nach so einer Verlobungsfeier mit Sekt — wie gestern abends!“
„A guter Moler tat an no besser,“ versuchte Onkel Weininger einzulernen, „beim Waldl oder beim Neuwirt!“
„Re, ne, Käthe, nun geht's gleich zur Vorderkaiserfelden-Rodelbahn — oder zu einer anderen; Lust, Schnee — das stählt die Glieder!“
„Und zieht den Wagen aus! I' muß j'erst was Warmes haben, — mi friert jetzt scho!“
„Wir möchten doch so gerne rodeln, recht lange und weit rodeln, Onkel Martin, lieber Onkel!“
(Fortsetzung folgt.)

geläutertem Geschmack Ihre eigenen Regeln. — Ob er die Fragen des Tages nachprüft, die geschichtlichen Zusammenhänge aufdeckt, zur Höhe weist oder nebensächlichere Wege der Schilderung und Betrachtung beschreitet, stets ist Raumann ein aufrechter, aufrechter Fahrer dessen Gedankengängen man mit Erbauung und Genuß folgt.

Fünfzig Jahre? Nach seiner Abgefährtheit gebührt ihm längst der Sitz „im Rat der Alten“. An Talent und Schöpferkraft ist er blühen geblieben. Zu wünschen bleibt da nicht viel. Doch eins: die preussische Wahlfrage, die er auf die Tagesordnung gebracht hat, werde nach seinem Herzen dermaleinst gelöst, und auch sonst sei die Entwicklung Deutschlands und der Welt gefällt mit dem Segen, den er für sie erhofft.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute mit großer Mehrheit, den Magistrat zu ersuchen, bei den Staatsbehörden dahin zu wirken, daß Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge, von denen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit nicht zu befürchten ist, im Rayon von Berlin nicht behindert werden.

Hamburg, 23. März. Der Bürgerschaft ist heute ein Antrag des Senats zugegangen, in dem für die Erweiterung der Hamburger Hafenanlagen auf Roß-Reuhof und Waltersdorf 45 100 000 Mark gefordert werden, die durch eine Anleihe beschafft werden sollen.

Friedland (Mecklenburg), 24. März. Grobfeuer wütete gestern in dem nahe gelegenen Kirchdorf Sandhagen und vernichtete 10 Wohnhäuser, darunter die Schule mit ihren Nebengebäuden, der sich die Ursache ist nichts bekannt. Einiges Vieh ist umgekommen.

Ausland.

Rom, 23. März. Heute Nachmittag stattete Kardinalstaatssekretär Merry de Val dem deutschen Reichskanzler in der Villa Bonaparte seinen Gegenbesuch ab. Nachmittags besichtigte der Reichskanzler in Begleitung des Ministerpräsidenten Sonnino die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum.

Washington, 24. März. Bei einem Automobilunglück in der Nähe des Forts Myer (Virginia) kam die Gattin des Majors Herbert Slocum ums Leben. Der Chef des Generalstabes Bell erlitt schwere Verletzungen, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Württemberg.

Die Landtagsersatzwahl in Ludwigsburg.

Hoffmeister gewählt.

Bei der Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Vertreter der „guten Stadt“ Ludwigsburg, Bankdirektor Schnaidt (Sp.), haben von 3730 Wahlberechtigten 2773, also 74,34 Proz., abgestimmt, gegen 77,2 Proz. bei der Nachwahl am 18. Dezember 1906. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug damals 3283. Von den diesmal abgegebenen Stimmen entfielen auf den Kandidaten der bürgerlichen Parteien, Gemeinderat Otto Hoffmeister, 1842 und auf Parteisekretär Pflüger (Soz.) 931. Hoffmeister ist somit gewählt. Bei der Wahl am 5. Dezember 1906 vereinigte der Kandidat der Volkspartei, der Deutschen Partei und des Zentrums zusammen 1866 (930 + 815 + 92) Stimmen auf sich, während der Kandidat der Sozialdemokratie 659 Stimmen erhielt. Bei der 2 Wochen später vorgenommenen Nachwahl stimmten die Sozialdemokraten für Schnaidt, der mit 1541 Stimmen gewählt wurde, während dem deutschparteilichen Gegenkandidaten 941 Stimmen zufließen. Die Sozialdemokratie hat auch hier zugenommen und zwar um 272 Stimmen, was etwa dem natürlichen Parteizuwachs entsprechen dürfte.

Die Ärzte und die Irrenfürsorge.

Wegen den Ministerialerlaß vom 6. Februar d. Js., welcher eine vermehrte Abweisung von Geisteskranken, die der Irrenanstaltspflege nicht unbedingt bedürfen, in Familienpflege, Kranken-, Sicken- und Armenanstalten in die Wege leiten will, wendet sich das „Medizinische Korrespondenzblatt“, das Organ des württembergischen ärztlichen Landesvereins mit bemerkenswerter Schärfe. Das Blatt weist darauf hin, daß die Erfahrungen mit der Familienpflege keineswegs nur erfreuliche seien. Kranken- und Armenhäuser aber, die zur Ausnahme von chronisch Geisteskranken sich einigermaßen eignen würden, würden längst gleichfalls unter Flagmangel leiden. Entschiedenere Bewahrung fordere die Darstellung heraus, als ob in Bezirksirrenlokalen günstigere Behandlungserfolge erzielt würden, als in den Heilanstalten. Mit Recht sei in den letzten Jahren das allgemeine Bestreben darauf gerichtet gewesen, den Aufenthalt in den Bezirksirrenlokalen so viel als möglich abzukürzen, die Verbringung der Kranken in die Heilanstalten tunlichst zu beschleunigen. Wenn dagegen jetzt eine weitere Ausbildung der Bezirksirrenlokale anempfohlen werde und die Heilanstalten mehr für Dauerpatienten vorbehalten werden sollten, so müsse man zur Begründung einer solchen Maßregel geradezu die Vorurteile heranziehen, gegen die man bisher zu kämpfen bemüht gewesen sei. Die besondere Irrenabteilung an Krankenhäusern könne nur für Großstädte empfohlen werden. Alle Schattenseiten eines Stadtahls ständen ungefähr im umgekehrten Verhältnis zu seiner Bevölkerung. Die Errichtung von Asylen für Städte von mittlerer Größe könne nicht als empfehlenswert bezeichnet werden, auch wenn es gelingen sollte, dafür ständig eine in der Irrenpflege ausgebildete Pflegeperson und einen Arzt zu gewinnen, der eine Zeitlang an einer Irrenanstalt tätig gewesen war. Der Artikel schließt: „Der Ministerialerlaß vom 6. Februar läßt sich aus sachlichen Gründen nicht verstehen, nur aus finanziellen. Solange dem Staat eine

Verpflichtung zur Irrenfürsorge nicht zukommt, solange er auf diesem Gebiet nur Unternehmer ist, der im öffentlichen Interesse mit Verlust arbeitet, muß er die steigenden Lasten, die ihm hieraus erwachsen, drückend empfinden, zumal in einer Zeit allgemeiner Finanznot... Der württembergische Ministerialerlaß hat, durch die Presse allgemein bekanntgegeben, schon bei nicht wenigen Anstaltspfleglingen Beunruhigung hervorgerufen: Mehr oder weniger nachdrücklich betonen ihre Entlassbarkeit gerade diejenigen Kranken, denen sie am wenigsten zugestanden werden kann. Wir fürchten, der ohne Nachteil Abziehbaren werden es recht wenig sein, die Ausnahmen werden noch mehr verzögert werden und die Lasten werden nur vom Staate auf die Armenverbände überwälzt werden.“

5 Millionen Mark Mehreinnahmen. Das Etatsjahr 1909—10 geht seinem Ende entgegen und sein Ergebnis wird sich zu einem richtigen Obergewinn für Württemberg gestalten: Bereits bis zum letzten Februar betragen die Mehreinnahmen der Staatsbahn gegenüber dem Vorjahr rund 3 600 000 Mark, während die Posten bis Ende Januar ein Mehr von 900 000 Mark ergielten. Da die Mehreinnahmen bei den Eisenbahnen in den letzten Monaten durchweg über 400 000 Mark betragen und der Post- und Telegraphenverkehr gleichfalls monatlich rund 100 000 Mark mehr abwarf, als im Vorjahr, so wird das Etatsjahr 1909—10 mit einem voraussichtlichen Mehrertrag der Verkehrsanstalten von über 5 Millionen Mark abschließen. — Das ist ganz erheblich mehr, als man bei der Etatsberatung im vergangenen Jahr hatte zu wagen gehofft. Durch die 5 Mill. Mark Mehreinnahmen ist der Einnahmefall der Verkehrsanstalten, der in den letzten Jahren etwa gleichviel betrug, wieder heringeht, und mancher Abgeordnete, der sich nur widerwillig dazu entschließen konnte, in eine Erhöhung des Tarifs der 4. Wagenklassen einzuwilligen, wird jetzt erleichtert aufatmen.

Ein Nationalliberaler gegen Nationalliberale. Der nach des Volksparteilers Mayers Tod von Ulm in den Landtag gewählte Deutschparteiliche Kommerzienrat Wieland hat dieser Tage zum erstenmale seinen Wählern Bericht erstattet. Dabei führte der Abgeordnete aus: Der Zusammenschluß der linksliberalen Parteien sei die richtige Folge der politischen Ereignisse der letzten Zeit; er sei mit Freunden zu begrüßen, da er zur Hebung und Förderung der liberalen Sache wesentlich beitrage. Wenn die Abgg. Viesching und Müller-Reinigen von einem freundschaftlichen Verhältnis zum nationalen Liberalismus gesprochen hätten, sei dies recht erfreulich. Doch könne er nicht umhin, auch hervorzuheben, wie es mit den Taten aussehe im württembergischen Liberalismus. Redner bedauert die geplante Lösung der Frage der Hoffmeister'schen Kandidatur in Ludwigsburg und spricht von einem Bruderkrieg in Freudenstadt, wo die Verheerung der Liberalen unter sich soweit gegangen sei, daß nationalliberale Wähler für den Sozialdemokraten gestimmt hätten; solch ein Vorkommnis sei als politisches Trauerspiel trauriger Art zu bezeichnen.

Eine sonderbare Abonnements-einladung bedeckt fast eine ganze Seite des mit der Württembergischen Zeitung fusionierten Stuttgarter Neuen Tagblatts. Dort wird mit großer Schrift eine Erneuerung angekündigt und dahinter steht dann in weit kleinerer Schrift zu lesen, daß für das „Schwäbische Bilderblatt“, eine illustrierte Beilage, künftig ein Sonderabonnements erhoben werden müsse. Weiter wird verübelt, daß eine andere Beilage des Blattes, der „Generalanzeiger“, der ebenfalls f. Zt. im Konfessionskampf mit der Württembergischen Zeitung neu hinzugefügt wurde, nun in Wegfall komme. Und dann heißt es: durch diese verbesserte Einrichtung werden keine Änderungen der Abonnementspreise bedingt; die letzteren stellen sich demgemäß ab 1. April pro Monat 70 bzw. mit Bilderblatt auf 80 Pfennig. Hier wird auch eine Erhöhung der Abonnementsgebühren durch eine Vereinfachung der Zeitung begründet. Dieser Modus ist jedenfalls neu und eine spezielle Gründung jener Presse, die, wie es in derselben Klammer steht, „wohl von einer allgemeinen liberalen Weltanschauung aus, nicht aber geleitet von einem einseitigen parteipolitischen Standpunkt aus der Allgemeinheit dienen möchte.“ Das fusionierte Bruderblatt, die Württembergische Zeitung, die ja auch eine Bilderbeilage hat, wird wohl nicht lange zögern um ebenfalls auf diesem Wege edelster Menschenfreundlichkeit zu höheren Einnahmen zu gelangen.

Luftschiffahrt.

Ueber die Zeppelin-Werft.

die soeben fertiggestellt ist, bringt die erste Nummer der in Ulms Verlag erscheinenden neuen illustrierten Zeitschrift „Die Baumwelt“ interessante Mitteilungen. In dem Preisauschreiben war der Entwurf einer Halle von 43 Meter Breite und 20 Meter Höhe gefordert, die nichts von dem Dächern einer Bahnhofshalle an sich haben sollte, sondern hell und luftig sein mußte, größte Feuersicherheit, gute Wärmeisolierung, und absolute Standfestigkeit des Riesenbaues selbst gegen stärkste Windkräfte waren die weiteren Bedingungen. Die Hauptschwierigkeit lag in der Konstruktion der Abschlusstore, die trotz ihrer gewaltigen Dimensionen schnell und leicht beweglich sein mußten, um den Luftschiffen nach beiden Seiten hin die Ein- und Ausfahrt zu ermöglichen. Von den 74 Entwürfen wurde der der Brückenbau-Flender-Aktiengesellschaft Beirath preisgekört und ausgeführt. Auf schweren Betonfundamenten erheben sich auf acht Meter Abstand die Zweigelenbogenbinder, zwischen denen sich die mit Isolierschicht gemauerten Fachwerkwände spannen. Das Dach besteht aus einer 8 Zentimeter starken Betonplatte und ist mit Ruberoid abgedeckt. Auf der ganzen 200 Meter betragenden Länge der Halle ist im höchsten Punkt eine durchlaufende Laterne angeordnet, deren seitwärts angebrachten drehbaren Klappen für eine gute Entlüftung sorgen. Zahlreiche Oberlichter und die seitlichen Fenster

dienen für die Belichtung und überall ist eine doppelte Verglasung vorgesehen, um auch hier durch die dazwischen befindliche Luftschicht eine gute Wärmeisolierung zu erreichen. Zu beiden Seiten der Halle befinden sich in 7 Meter Höhe 4 Meter weit auslaufende Arbeitsgalerien, welche heruntergelassen werden können, falls der Raum benötigt wird. Außerdem sind in verschiedenen Höhen noch vier feste Laufstegen von 1,5 Meter Breite angebracht, um den Arbeitern überall den Zugang zum Luftschiff zu ermöglichen. Kranbahnträger mit zahlreichen Auflagen dienen für den Transport der Montagestücke. Die ganze Einrichtung der Halle zeigt, daß es sich hier nicht um einen Hafen, sondern um eine Werft handelt, in der Luftschiffe gebaut werden sollen. Auch der Binderabstand ist mit Rücksicht hierauf gewählt, da die Entfernung der Zwischenwände im Zeppelinluftschiff 8 Meter beträgt und somit jede Trennungswand bequem unter einem Binder montiert werden kann. Besonders Interesse verdienen noch die beweglichen Tore. Im ersten Entwurf waren von der Brückenbauanstalt Drehtore vorgesehen, auf Wunsch der Baufirma kamen dann aber kombinierte Dreh- und Schiebetore zur Ausführung. Die gesamte 20 Meter hohe Torfläche besteht aus vier Teilen, von denen die zwei mittleren oben auf Schienen mittels Rollen gelagert sind, und sich beim Öffnen hinter die seitlichen schieben, worauf sich dann die zusammengehobenen Flügel um die Endachsen nach außen drehen. Der Antrieb erfolgt durch Elektromotoren, welche binnen zehn Minuten die gesamte Torfläche öffnen und schließen können. Ueberall ist von vornherein darauf Rücksicht genommen, daß im Bedarfsfalle die Halle verlängert und durch einen seitlichen Anbau vergrößert werden kann. Ein eigener Hauptgleisanschluß vervollständigt die Ausrüstung der Werft, in der in Zukunft unsere Zeppelinkreuzer das Licht der Welt erblicken werden.

Marbach, 23. März. In der Filiale der mech. Trifflwarenfabrik von Gebr. Loeb hier sind Differenzen ausgebrochen. Sämtliche Arbeiterinnen haben die Arbeit niedergelegt.

Stuttgart, 23. März. Aus den heute vom Staatsanzeiger veröffentlichten militärischen Personalveränderungen ist hervorzuheben, daß der Oberst und Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade, Herzog Wilhelm von Urach, zum Generalmajor befördert worden ist.

N Ravensburg, 23. März. 12 Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, die allen Parteien angehören, haben ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgerausschußmann Merz bei der Kreisregierung in Ulm beantragt, weil er wiederholt in öffentlicher Sitzung Unwahrheiten behauptet habe, und weil er außerdem dringend verdächtig sei, einen Schreibmaschinendurchschlag eines im Wahllokal aufgehängten Wahlgedichts beleidigenden Inhalts entwendet zu haben.

Nah und Fern.

Eine kaum glaubliche Geschichte.

ist in Mosbach dieser Tage passiert: Kommt da eine Bauersfrau vom Lande in einen Bäckerladen und kauft für 20 Pfennig Backwaren. „Ich hab aber gar kein Kleingeld, Sie müssen mir einen Hundertmarkschein wechseln“, sagte sie zu dem Bäckermeister und übergab diesem den noch halb zusammengefalteten Schein, worauf sie dann 99 Mark 80 Pfennig zurückbekam. Als der Bäckermeister später den Schein in die Kasse tun wollte, und ihn richtig betrachtete, war es gar kein Hundertmarkschein, sondern ein — Tausendmarkschein. Es wurde nach der Frau geschickt und diese war, laut „Paul. B.“, ganz verwundert, als der Bäckermeister ihr seine Entdeckung mitteilte.

Kleine Nachrichten.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde auf dem Wege von Reichenbach nach Göppingen der in der Schuler'schen Maschinenfabrik beschäftigte Eugen Red, der in Begleitung nach Hause wollte, von einem betrunkenen, aus Bayern stammenden Bahnarbeiter ohne allen Grund mit dem Rufe: „Heute muß noch einer hin sein!“ überfallen und mit großer Wucht in die Achselhöhle und Brust gestoßen. Die Verletzungen sind sehr schwer und werden infolge des großen Blutverlustes eine längere Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Der Landjägersmannschaft gelang es bereits, den Täter festzunehmen.

Ein Brand in dem Hauptpostamt in Thorn konnte, nachdem das Obergeschloß völlig zerstört war, gelöscht werden. Der Telephon- und der Telegraphenbetrieb ruht einstweilen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

In Rotenbach O. Ellwangen hat der Tagelöhner Schnepf seinen 2½ Jahre alten Knaben betastet mitbehandelt, daß das bedauernde Kind an den Folgen gestorben ist.

Das 9jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Wolf in Fellbach O. A. Cannstatt ist Mittwoch vormittag von einem Lastfuhrwerk überfahren und auf der Stelle getötet worden. Wie man hört, soll den Fuhrmann keine Schuld treffen.

Gerichtssaal.

Ellwangen, 23. März. Die Strafkammer hat den Kommissionsrat Leonhard Berner von Schornbach wegen eines verjuchten und zweier vollendeter Vergehen des Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis, ferner den Metzger Karl Friedrich Beh von Altdorf O. A. Böblingen wegen zehn Vergehen des Betrugs, unter Anrechnung einer früheren Strafe zu zwei Jahren Gefängnis und außerdem dem Kaufmann Friedrich Reite von Badnang wegen zweier verjuchten und zweier vollendeter Vergehen des Betrugs zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In allen diesen Fällen handelt es sich um Wechselbetrügereien.

Ostern!

Stilles, schönes Frühlingsmorgen
zieht in alle Herzen sacht;
Und die Osterlocken mahnen:
Freuet Euch! Es ist vollbracht!
Christus ist erstanden!

Freude strahlt in alle Herzen,
Osterjubel steigt empor.
„Lob, wo sind nun deine Schmerzen?“
Triumphiert der Osterchor —
„Lob, wo ist dein Stachel?“
Bonnevoll schwebt durch die Seelen,
Durch den ganzen Weltensraum,
Süß umrauscht von Dankchordlen,
Herrlich-schön ein Ostertraum!
Friede auf Erden!

Nun rufen die Glocken es in das Land hinaus, nun jubeln die Kleinen und freuen sich die Großen, nun dringt der jubelnde Siegesruf: „Christus ist auferstanden“ von Götze zu Palast, von Land zu Land. Die Nacht, die finstere Nacht des Todes ist besiegt, besiegt vom Licht; der Tag aber, der junge Morgen ist für die Christenheit herbeigekommen. Wir stehen in der Morgenstunde des natürlichen Jahres. Der grüne Wald und die Blumen am Weg, das Singen und Klingen weckt neue Hoffnung im Herzen des Menschen. Osterstimmung, ach daß sie nur, sie allein Weltbeherrscherin wäre, daß sie in alle Menschenherzen recht tief Wurzel schlagen möchte. Aber in herber Wehmut klagt der mittelalterliche Dichter:

Die Welt ist außen schön,
Grün, weiß und rot,
Doch innen schwarz von Farbe,
Schwärzer denn der Tod.

Aber horch, die Osterlocken läuten; sie künden der armen, sündigen Menschheit Hoffnung, neue Hoffnung und die Liebe schlingt um diesen Anker einen Kranz von duftenden Blüten. Die große unermessliche Heilandsliebe wirkt Wunder sonder ohne Zahl. Sie hat des Todes Gewalt und der Sünde Nacht besiegt. Sie hat „den Tod verschlungen in

den Sieg“ aufatmend und mit triumphierender Gewißheit schallt es den finsternen Mächten entgegen: „Lob, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Wohl dem Menschen, der die Osterhoffnung, die Frühlingshoffnung im Herzen trägt, ihm leuchtet die Freuden Sonne doppelt so hell, ihm blühen die Blumen weit lieblicher, er feiert jeden Tag Ostern!

Paul Köhler.

Soziales.

Wildbad, 26. März. Noch an dieser Stelle sei auf das vorliegende Oster-Unterhaltungs-Programm hingewiesen. Heute, Samstag, findet im „Vindensaal“ die erste Vorführung des vortrefflich gewählten Osterprogramms des Union-Kinematograph statt. Am 1. Osterfeiertag werden sich, wie aus dem Inserat ersichtlich, weitere Vorstellungen anschließen. Das Programm bietet so viele Schönheiten und Sehenswürdigkeiten, daß wir getrost schreiben können: „Das muß man sehen!“ — Freunde und Verehrer heiterer Zitherweisen werden ihren Gang am 1. Feiertag Nachmittag in dem Wirtschaftstokal der „alten Linde“ befriedigen können. Die für das Konzert engagierten Kräfte, stehen in gutem Ruf als leistungsfähige und kunstbeständige Zitherspieler und dürfte der Besuch für Zitherfreunde also lohnend sein. — Am 2. Feiertag (Ostermontag) wird für die tanzlustige Jugend die „Tanz-Unterhaltung“ im „Schwarzwald-Hotel“ ein Anziehungspunkt bilden. — Gostentlich macht der Wetterhimmel für die Feiertage ein recht freundliches Gesicht, damit auch Naturfreunde auf ihre Rechnung kommen, damit man wieder einmal den Alltagsdunst entrienen und aufatmen kann in Gottes frischer, freier Frühlingswelt. Allen aber wünschen wir dazu „glückliche, fröhliche Ostern“!

Wildbad, 24. März. Am Ostermontag, von abends 8 Uhr ab, wird im Vindensaal ein sog. Gemeinde-Abend abgehalten werden, zu dem jedermann Zutritt hat. Die Veranstaltung wurde von Herrn Stadtpfarrerverweser Rumpff hier in die Wege geleitet, der sich mit viel Aufopferung bemühte, den Abend durch Ausstellung eines schönen Programms in zweckentsprechender Weise zu beleben, um zugleich damit zu zeigen, wie in einem Vereinshaus die Freuden edler Geselligkeit erweckt und genossen werden können. So viel uns bekannt, hat Herr Stadtschultheiß Bähner der

Sache großes Interesse entgegengebracht; wir werden uns daran an dem Gemeindeabend selbst überzeugen können. Das reichhaltige Programm stellt uns neben verschiedenen musikalischen Darbietungen insbesondere durch einen Lichtbilder-Vortrag über Neapel und Pompeji, den Hr. Stadtpfarrerverweser Rumpff (der kurz vor seinem Amtsantritt hier eine längere Studienreise ins schöne und kunstreiche Italien beendigte) halten wird, einen genussreichen Abend in Aussicht. Wir wollen daher nicht veräußen, die verehrl. Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen und geben uns der Hoffnung hin, daß die uneigennütigen Bemühungen des Veranstalters durch einen zahlreichen Besuch und durch einen schönen Verlauf des Abends belohnt werden.

— Der Professor! Eine hochoriginelle und dabei sehr belehrende Kellame ist jetzt in verschiedenen hiesigen Auslagen für das bekannte Waschmittel „Persil“ zu bewundern. Inmitten eines Aufbaues von Persilpaketen erhebt sich eine fast lebensgroße Figur, die einen alten, hinter einem Pulte stehenden Professor darstellt, der dem Publikum in überzeugenden Worten die Vorzüge dieses in Wasch- und Bleichkraft unerreichten Waschmittels zu erklären scheint. In der hoch erhobenen Linken sieht man ein wirkliches, scheinbar soeben erst aus der Wäsche gekommenes Wäschestück, dessen eine Hälfte noch die frühere, schmutzige Beschaffenheit erkennen läßt, während die andere Hälfte durch Behandlung mit Persil blendend weiß und wieder wie neu geworden ist. Andere, in ähnlicher Weise bearbeitete Wäschestücke, die auf dem Pulte umherliegen, vervollständigen das Bild und führen dem Beschauer vor Augen, daß selbst die hartnäckigsten Flecken, wie Tinte, Blut, Rotwein, Kakaó, Sauce usw. spielend leicht und spurlos durch Persil beseitigt werden.

Prinzess-Maccaroni delicat!

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. S.: Paul Köhler daselbst.

Verzeichnis der am 1. bis 15. März angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.
Nowosad, Hr. Emanuel, Rfm. Dresden
Gasth. zur Eisenbahn.
Höbel, Hr. Joh., Rfm. Reutlingen
Hilf, Hr. W. G. Gmünd
Seipoldt, Hr. Ernst, Rfm. Stuttgart

Baur, Hr. Leop., Rfm.
Ansel, Hr. Fritz
Häfner, Hr. Karl
Näher, Hr. P., Weinwandsbl.
Gasth. zum Hirsch.
Kurz, Hr. M., Schreinerstr.
Schulz, Hr. Otto
Ehner, Hr. Paul
Kramer, Hr. Willy
Wögtle, Hr. Heinrich
Gasth. zum gold. Roß.
Hahn, Hr. Rfm.

Drnsbach
Heidelberg
Hall
Laichingen
Mannheim
Karlsruhe
Oberrotweil
Stuttgart

Chnes, Hr. S.
Meyding, Hr.
Zimmermann, Hr.
Zimmermann, Hr. Fritz
Schwarzwaldhotel.
Prem, Fel. Lilly
Geimwender, Fel. M.
Maier, Hr. Christian
Sommerberg-Hotel.
von Häring, Hr. Dr.
Fetz, Hr. Albert, Rfm.
Weber, Hr. Rfm.

Reutlingen
Stuttgart
Heilbronn
Bremen
Stuttgart
Söflingen
Lüdingen
Forzheim
Stuttgart

Gasth. zur Sonne.
Hund, Hr. Rfm.
Rosenberg, Hr. S., Rfm.
Laud, Hr. Rebalteur
Rottenberg, Hr. M., Rfm.
Händorfer, Hr.
Bauer, Hr. W.
Singler, Hr. W., Rfm.
Semmeler, Hr. Rfm.
Kuhn, Hr. S., Rfm.
Gasth. zum Windhof.
Uh, Hr. Martin, Dettingen. [3 d. S. 379.

Nemscheid
Heilbronn
Altensteig
Karlsruhe
Reutingen
Kannstatt
Freiburg
Singen
Stuttgart

Stadtgemeinde Wildbad.

Die Erlaubnis zu photographischen Aufnahmen bezw. Ausübung des Photographengewerbes im Sommerberg und zwar:
a. auf dem Restaurationsplatz bei der oberen Station
b. auf der Hermannsplatte
wird am

Dienstag, den 5. April 1910,

Vormittags 11 Uhr

im Rathhausaal auf die Dauer von 5 Jahren im öffentlichen Ausschreibungsverfahren vergeben.

Wildbad, den 24. März 1910.

Stadtschultheißenamt:
Bähner.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am Ostermontag, den 28. März 1910, im Hotel „Waisch“ freundlichst einzuladen und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Georg Fuchs, Bäcker

Frida Schraft

Kirchgang um 12 Uhr, vom „Hotel Löwen“ aus.

Bedeutend unter Preis

verkaufe ich einen größeren Posten fertiger

Knaben-Anzüge

darunter rein wollene Cheviot-Anzüge

Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

für 2½ 3 4 5 6 7 8 9 10 12 13 14 15

Jahre passend

M. 4.20 4.50 4.80 5.10 5.40 5.70 6. 6.30 6.60 6.90 7.20 7.50

Cords- (Samt-) Anzüge

in braun, von M. 5.30 an pr. Stck. in vorzüglicher Ware

Ferner ein Posten

Arbeiterhosen in allen Größen, weit unter Wert, von M. 2.20 an per Paar.

Ph. Bosch.

Pfeiffer's gestrickte Knaben-Anzüge.



Persil

wäscht selbsttätig
ohne jedes Reiben und Bürsten!

Kochen Sie

Ihre Wäsche ¼—½ Stunde

in **PERSIL**

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem
Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakaó, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.



Henkel's Bleich-Soda.



Stadtgemeinde Wildbad.

Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 11. Februar 1910 und mit Genehmigung der Kgl. Kreisregierung Reutlingen vom 12. März 1910 und des Bezirksrats vom 14. März 1910 wird für die hiesige Stadtgemeinde folgende Gemeindeordnung aufgestellt:

§ 1.
Die Anweisung von Einnahmen und Ausgaben der Stadtpflege und Verghahsverwaltung gemäß Art. 130 und 133 der Gemeindeordnung wird einer Abteilung des Gemeinderats übertragen.

§ 2.
Die Abteilung besteht aus dem Vorsitzenden des Gemeinderats, bzw. seinem Stellvertreter und 4 weiteren Mitgliedern des Gemeinderats, welche von letzterem auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Auf die gleiche Zeitdauer werden vom Gemeinderat 2 Stellvertreter für den Fall der Verhinderung eines der 4 Mitglieder aus seiner Mitte gewählt.

§ 3.
Die 4 Mitglieder der Abteilung, bzw. deren Stellvertreter erhalten für die Teilnahme an den Sitzungen der Abteilung, auch wenn dieselbe als Ausschuß gemäß Art. 41 der Gemeindeordnung bestellt wird und zu funktionieren hat, ohne Rücksicht auf die Dauer der Sitzung ein Sitzungsgeld von einem Viertelstag mit 1 Mk. 25 Pf., welches auf Grund der Präsenzliste aus der Stadtkasse vierteljährlich ausbezahlt wird.

Wildbad, den 23. März 1910.
Gemeinderat: Vorstand: B ä h n e r.

Evangl. Kirchengemeinde Wildbad.

Einladung

Unter dankenswerter Mitwirkung des „Viedertanzes“ und sonstiger hiesiger musikalischer Kräfte wird am
Ostermontag, .: Abends 8 Uhr
im Saale des „Gasthofes zur alten Linde“
zu Gunsten des zu erbauenden Evgl. Gemeindehauses

Gemeinde-Abend

mit musikalischen Darbietungen und einem Vortrag mit Lichtbildern über Neapel und Umgebung insbesondere Pompeji

gehalten werden, wozu die Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden.

Stadt Schultheiss Bätzner.

Stadt pfarrverweser Kumpf.

Beginn präzis 8 Uhr. :: Programme sind am Saaleingang zu haben zu 10 Pfg. Eintritt frei! Dagegen wird um Beiträge für das Gemeindehaus herzlich gebeten!

Rindsmeßgerei

(mit wöchentlich 6—8 Stück) hat für die Saison prima Tierentstücke, sowie Schweife, Brisle, Hirn etc. zu vergeben. Liebhaber wollen sich gefl. mit mir ins Benehmen setzen. Offerten unter „M. C. 27“ befördert die Exped. d. Bl.

Eigene vielbewährte Methode.

Ausführliche Auskünfte und Prospekte gratis.



Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse für Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende — Damen und Herren.

Schön schreiben, Buchführung

(einf., dopp., amerik.) Stenographie, Maschinenschreiben, kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Deutsch, Englisch, Französisch.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf im Praktischen Uebungskontor (Musterkontor).

Tages- und Abendkurse.

Auswärtige erhalten Fahrpreismässigung. Kostenlose, nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. Vorzügliche Referenzen.

Handelschranstalt und Töchterhandelschule **Merkur Karlsruhe**

Kaiserstrasse 113. — Telephon 2018.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mit heutigem Datum meine

Bäckerei aufgabe.

Ich spreche hiermit meiner Kundschaft und meinen Gönnern verbindlichsten Dank aus.
Wildbad, den 26. März 1910.

Gustav Pfau, Privatier.

Ausverkauf in
Schürzenzeug-Nesten Kleider- u. Blusen-Nesten
120 cm breit, zu 50 und 60 Pfg. von 60 Pf. an,

Anstandsrocken

zu 1.50 und 2.00 Mk.,

Umschlagtücher zu 1.50 und 2.00 Mk.

und Betttücher weiß und farbig,

200 cm. lang, zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Fritz Volz Königs-Karlstraße

Union-Theater

Wildbad
im Gasthof z. alten Linde.

Oster-Programm:

Samstag, den 26. März und

Sonntag, den 27. März cr.

Wasserrfälle in Schweden

Herliche Naturaufnahme.

Das Ehrenkreuz

Drama.

Reihenfolge der Bilder:

Verlobungsmaal. Einschiffungsbe-

fehl. Die Erinnerung an den

Abwesenden. In Louisa. Der

Brief des Soldaten. In der Fei-

mat die traurige Botschaft.

Liebe lehrt Zeitlängen

Sehr Originell.

Schwer errungen

Drama.

Nach dem Abiturienten-

Examen.

Zum Lachen. Zum Lachen.

Ernte u. Ausfuhr des Thees

Hochinteressant koloriert.

All Heil

Humoristisch

Erste Liebe

Sensations-Drama.

Gespielt v. der Comédie, française.

Vorstellungen:

Samstag von 4—10 Uhr und

Sonntag von 2—11 Uhr.

Für Kinder:

Samstag von 4—6 Uhr und

Sonntag von 2—4 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Kinder die Hälfte.

Änderungen vorbehalten.

Zum Besuch ladet höflichst ein

die Direktion.

F. C. S. W.

Heute abend 8 Uhr

Spieler-Sitzung

im Gasthaus zum „Bad. Hof“

Der Spielwart.

? ? ?

Sie kommen!

Am 1. Ostertag,

von nachmittags 3 Uhr ab:

Künstlerisches

Zither-Konzert

im Wirtschafts-Lokal der

„alten Linde“

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Krimmel.

Ev. Arbeiterverein

Heute abend 8 Uhr

Singstunde

im „Gasthaus zum Tisch“

Der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 29. März 1910,

werden in der Villa Hoheneck nachstehende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert

Kleiderkasten, Küchenschrank, 2 Betten mit Kost, 2 Tische, 3 Stühle, 1 Krautständer und allerlei Hausrat.

Hierzu sind Kaufs Liebhaber eingeladen.

Das Ideal für jede Haushaltung ist die Kartoffelkiste

D. R. G. M. 398 481 **Flora** D. R. G. M. 308 481

Mit dieser geschätzten Kiste zur Aufbewahrung der Kartoffeln ist eine Wohltat für jede Haushaltung, für Restaurants, Hotels und Anstalten geschaffen.

Vorzüge: Ladelose Fabrication. Leicht zerlegbar, daher bequem zu transportieren und zu reinigen. Die Kiste besteht nur aus Latten, die darin lagernden Kartoffeln sind also beständig von Luft umspült und somit vor dem Faulen geschützt. Die Kiste ist leicht abzutheilen. Die Kartoffeln werden dem untersten Boden entnommen, die oben lagernden rutschen selbsttätig nach und wird dadurch eine gleichmäßige Lagerung erzielt, die das lästige Auswaschen der Kartoffeln im Frühjahr verhindert.

Zu haben bei:

Robert Treiber, vormals: Daniel Treiber, Wildbad, :: König-Karlstraße.

Für Konfirmanden

empfehlen wir:

Senden für Knaben, Senden für Mädchen, Unterröcke für Mädchen, Beinkleider für Mädchen, Handschuhe in Glace und Seide, Taschentücher, weiß und farbige, mit und ohne Namen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, zu sehr billigen Preisen.

Geschwister Freund.



Liederkranz

Wildbad.

Montag Vormittag

11 Uhr

Probe

im Lindensaale Der Vorstand.

Ein ordentlicher

Junge

kann die Bäckerei u. Konditorei unter äußerst günstigen Bedingungen erlernen bei

Wilh. Schmid Bäckerei und Konditorei, Ludwigshafen a. R. Friesenheim früher in Wildbad.

Schützen-Verein

Wildbad.

Zu dem am Ostermontag im Gasth. zur alten Linde stattfindenden Gemeinde-Abend mit Lichtbilder-Vorträgen erging an die Mitglieder des Schützen-Vereins und deren Familien von seiten des Drn. Stadtpfarrverweser Kumpf eine Einladung, was mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiemit bekannt gegeben wird.

Das Schützenmeisteramt.

Palästina-Weine

Flaschen schon von 1 Mk. an empfiehlt Cafe Bechtle.

Abbitte.

Die gegen Wilhelmine Bed, Badieners Ehefrau, ausgesprochene Verdächtigung nehme ich als unwarh reumütig zurück und bitte Frau Bed um Verzeihung.

Wildbad, am 24. März 1910.

Christine Calmez.

Gesehen Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Cafe Bechtle.

Ostermontag

von morgens 9 Uhr an warmen



NB. Prima alte und neue Natur-Weine.

Evang. Gottesdienst.

Osterfest, 27. März 1910.

Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrvikar Weller.

Anschließend Feier des hl. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrverw. Kumpf.

Nachm. 2 Uhr: Predigt und Feier des hl. Abendmahls in Sprollenhäus.

Ostermontag, 28. März 1910

Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrvikar Weller.

Schwarzwald-Hotel



Ostermontag, den 28. März,

von nachmittags 3 Uhr ab:

Große Tanz = Belustigung

bei gutbesetzter Streichmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Schmid.

ff. Boden-Oel

in divers. Preislagen empfiehlt

R. Treiber.